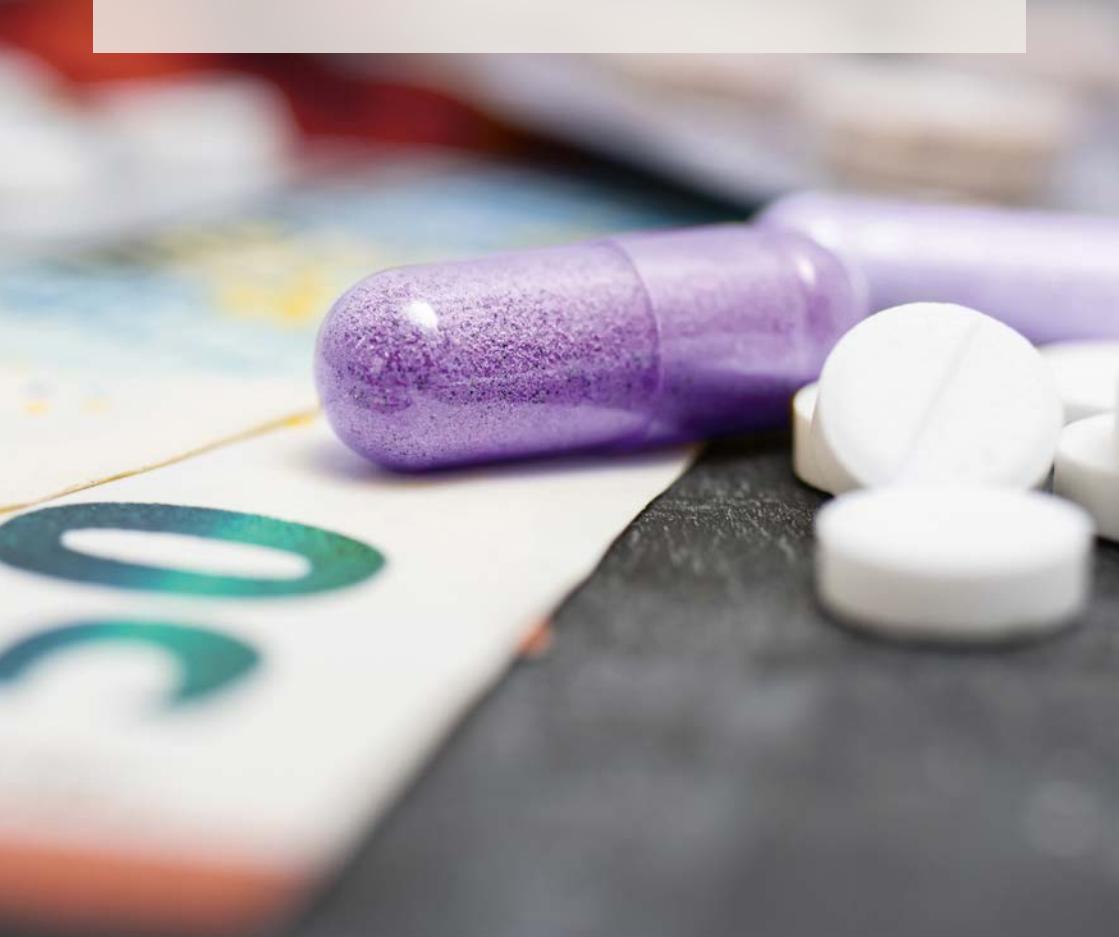


Arzneimittel- ausgaben im Fokus

Hohe Preise stärken keinen
Wirtschaftsstandort – gefährden aber
das Solidarsystem

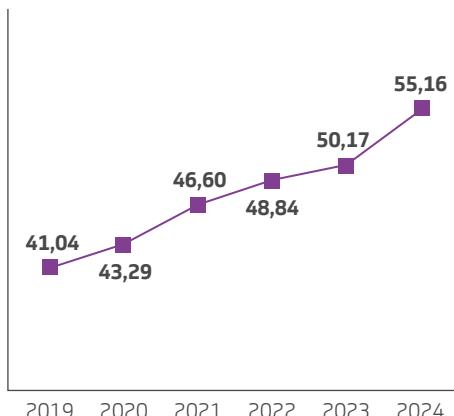


Kostentreiber Patentarzneimittel

Netto-Arzneimittelausgaben-

Entwicklung

KJ1 (GKV-SV) | Mrd. €



Im Jahr 2024 haben Arzneimittelausgaben wieder einmal neue Rekorde gebrochen. Mit über 55 Milliarden Euro bilden Arzneimittel den zweiten Platz bei den Gesamtausgaben der GKV. Ausschlaggebend ist hier insbesondere der Patentbereich: Mit knapp sieben Prozent der abgegebenen Packungen werden mittlerweile fast 54 Prozent der Ausgaben verursacht.

Ausgaben

46 % 54 %

Packungen

93 % 7 %

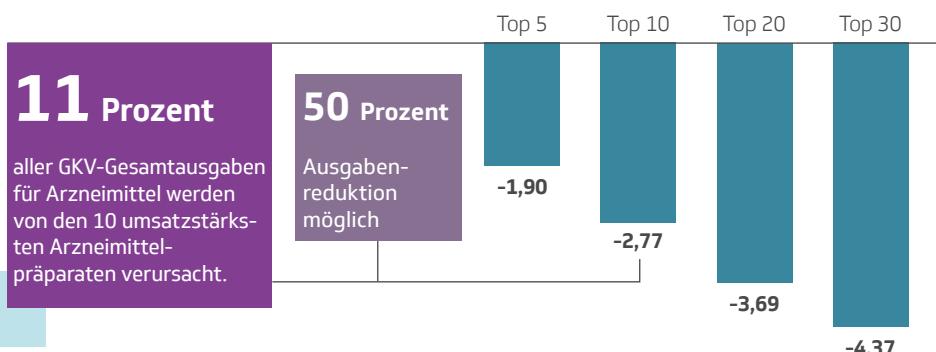
■ nicht-patentgeschützt ■ patentgeschützt

Milliarden-Einsparpotenzial

durch internationale Preisangleichung

Im internationalen Vergleich sind deutsche Arzneimittelpreise zu hoch – insbesondere auch im Vergleich mit anderen Industrienationen. Bereits bei den 30 umsatzstärksten Medikamenten ließen sich durch Anpassungen der Preise an den internationalen Vergleich jährlich mehrere Milliarden Euro an GKV-Arzneimittelausgaben einsparen. Auf Produktebene liegen die Preisunterschiede teilweise bei bis zu -76 %.

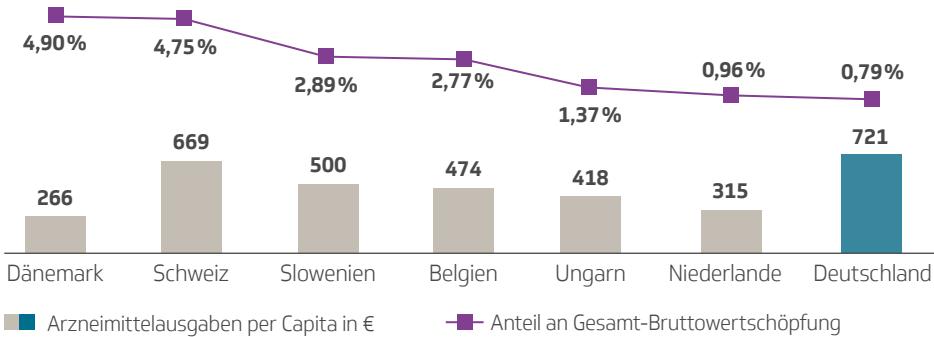
Einsparpotenzial der umsatzstärksten Medikamente in Deutschland in Mrd. €



Analysemethode: Verglichen wurden Apothekenverkaufspreise. Um Vergleichbarkeit herzustellen, wurden dazu die nationalen Herstellerabgabepreise nach deutscher Arzneimittelpreisverordnung umgerechnet. Preisdaten: NAVLIN

Deutschland: Spitzenreiter bei Arzneimittelausgaben

Pharmaindustrie-Anteil an Wirtschaftskraft mäßig



Quellen: Eurostat, OECD, Destatis.
Beobachtungsjahr 2022

Zum Vergleich: Fahrzeug- und Maschinenbau halten mit 4,5% bzw. 3% einen deutlich höheren Anteil an der deutschen BWS.

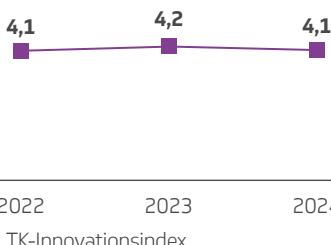
Die deutsche Pharmaindustrie erwirtschaftet circa 0,8 Prozent der gesamten nationalen Bruttowertschöpfung (BWS). Damit liegt sie im europäischen Vergleich lediglich auf Platz 7, obwohl Deutschland gleichzeitig bei den Arzneimittelausgaben pro Kopf unangefochten an der Spitze Europas liegt. Diese Diskrepanz verdeutlicht, dass in einer global vernetzten Industrie hohe Arzneimittelausgaben nicht zwangsläufig zu einer erfolgreichen Wirtschaftspolitik führen.

Hohe Arzneimittelpreise retten keinen Produktionsstandort – gefährden aber die Finanzierbarkeit der Versorgung.

Versetzung gefährdet

Innovationskraft neuer Arzneimittel stagniert auf niedrigem Niveau

Werden die Ergebniskategorien der Beschlüsse des AMNOG-Verfahrens für das Ausmaß des Zusatznutzens in Schulnoten übersetzt, so fallen die Ergebnisse der letzten Jahre durchschnittlich schwach aus. Der Gesamtdurchschnitt liegt bei 4,1, was der Note „ausreichend“ entspricht. Eine Steigerung der Innovationskraft ist im Zeitverlauf nicht in Sicht.



**AMNOG-Zeugnis
Jahrgang 2024**

Note: **4,1**
ausreichend
★★★★☆

nach TK-Innovationsindex

Arzneimittelausgaben senken

Drei schnellwirksame Maßnahmen zur resilienten
Arzneimittelfinanzierung: Bis zu 11 Milliarden Euro
jährliche Einsparungen für GKV möglich

1. Umsatzsteuersenkung Eine Absenkung der Umsatzsteuer auf Arzneimittel von derzeit 19 Prozent auf den ermäßigten sieben Prozent-Satz würde die GKV jährlich um bis zu sieben Milliarden Euro entlasten.

2. Herstellerabschlag für Patentarzneimittel auf 17 Prozent erhöhen Das Bundesverfassungsgericht hat jüngst in einem wegweisenden Urteil die Zulässigkeit des Herstellerabschlags bestätigt. Die Bundesregierung sollte – wie alle jüngeren Vorgängerregierungen – davon Gebrauch machen, überhöhte Gewinne der pharmazeutischen Industrie zugunsten der Beitragsentlastung für Arbeitgeber und Versicherte zu begrenzen und damit einen Beitrag zur Sicherung der solidarischen Gesundheitsversorgung zu leisten. Der jährliche Einspareffekt beträgt bis zu drei Milliarden Euro.

3. Einführung von Arzneimittel-Fokuslisten In den letzten Jahren sind in vielen Therapiegebieten in kurzer Zeit mehrere vergleichbare Arzneimittel in den Markt eingeführt worden. Aufgrund des Patentschutzes der einzelnen Produkte besteht kaum Wettbewerb zwischen diesen neuen vergleichbaren Arzneimitteln, daher herrscht auch kein Preisdruck. Die heutigen Preisverhandlungen berücksichtigen diese Entwicklung nicht ausreichend. Mit einer Gesetzesänderung sollte der Gemeinsame Bundesausschuss daher ermächtigt werden

einen Katalog mit Gruppen von (pharmakologisch)-therapeutisch vergleichbaren Arzneimitteln zu erstellen (sogenannte Fokuslisten). Die Krankenkassen haben anschließend die Möglichkeit, einzelne Arzneimittel innerhalb dieser Gruppen zur bevorzugten Versorgung ihrer Versicherten auszuwählen (Fokusarzneimittel). Das Einsparpotenzial dieser Maßnahme beträgt jährlich circa eine Milliarde Euro.



Für weitere Informationen zum Thema scannen

Aktuelle Pressemitteilungen, Positionen, Studien und Analysen rund um Themen der Kranken- und Pflegeversicherung stellt die TK zur Verfügung unter tk.de/presse.

Arzneimittel-Fokus Herausgeber: Techniker Krankenkasse, Bramfelder Straße 140, 22305 Hamburg, Fachbereich Arzneimittel: Tim Steimle (verantwortlich); Autorenschaft: Lars Diel, Aline Katzenberger, Svenja van Eijk

© Techniker Krankenkasse. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Einwilligung der TK. Die enthaltenen Informationen wurden sorgfältig recherchiert. Für eventuelle Änderungen oder Irrtümer können wir keine Gewähr übernehmen. Stand: Dezember 2025